

14. Und bei des nächsten Morgens Lichte
Da tritt mit frühlichem Gesichte
Ein Fischer vor den Fürsten hin:
„Herr, diesen Fisch hab ich gefangen,
Wie keiner noch ins Netz gegangen,
Dir zum Geschenke bring ich ihn.“

15. Und als der Koch den Fisch zerteilet,
Kommt er bestürzt herbeigeeilet
Und ruft mit hoherstauntem Blick:
„Sieh, Herr, den Ring, den du getragen,
Ich fand ihn in des Fisches Magen,
O, ohne Grenzen ist dein Glück!“

16. Hier wendet sich der Gast mit Grausen:
„So kann ich hier nicht ferner hausen,
Mein Freund kannst du nicht weiter sein.
Die Götter wollen dein Verderben;
Fort eil ich, nicht mit dir zu sterben“ —
Und sprach und schiffte schnell sich ein.

Friedrich Schiller (1797).

20. Die Kraniche des Ibykus.

(Um 580 v. Chr.)

1. Zum Kampf der Wagen und
Gesätze,
Der auf Korinthus' Landesenge
Der Griechen Stämme froh vereint,
Zog Ibykus, der Götterfreund.
Ihm schenkte des Gefanges Gabe,
Der Lieder süßen Mund Apoll;
So wandert' er an leichtem Stabe
Aus Rhegium, des Gottes voll.
2. Schon winkt auf hohem Ber-
gesrücken
Afroforinth des Wandrers Blicken,
Und in Poseidons Fichtenhain
Tritt er mit frommem Schauer ein.
Nichts regt sich um ihn her; nur
Schwärme
Von Kranichen begleiten ihn,
Die fernhin nach des Südens Wärme
In graulichem Geschwader ziehn.
3. „Seid mir begrüßt, befreundete
Scharen,
Die mir zur See Begleiter waren;
Zum guten Zeichen nehm ich euch.
Mein Loß, es ist dem euren gleich:
Von fernher kommen wir gezogen
Und stehen um ein wirtlich Dach;
Sei uns der Gastliche gewogen,
Der von dem Fremdling wehrt die
Schmach!“
4. Und munter fördert er die
Schritte
Und sieht sich in des Waldes Mitte;
Da sperren auf gedrangem Steg
Zwei Mörder plötzlich seinen Weg.
Zum Kampfe muß er sich bereiten,
Doch bald ermattet sinkt die Hand;
Sie hat der Leier zarte Saiten,
Doch nie des Bogens Kraft gespannt